

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 10

Artikel: Professor Eichenberger gefährdet Wehrpflicht
Autor: Müller, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Eichenberger gefährdet Wehrpflicht

Mit einer stark besuchten Podiumsdiskussion lancierte die OG Biel-Seeland die Diskussion zur GSoA-Initiative zur Abschaffung der Wehrpflicht.

OBERSTLT I GST MATHIAS MÜLLER, PRÄSIDENT OG BIEL-SEELAND, ZUR WEHRPFLICHT-DEBATTE

Was die Anwesenden zu hören bekamen, war äusserst erkenntnisreich. So erklärte der politische Sekretär der GSoA in aller Klarheit, dass die Abschaffung der Wehrpflicht nur eine Zwischenetappe auf dem Weg zur Abschaffung der Armee sei. Diese Ehrlichkeit ist lobenswert.

Dienstplicht?

Gleichzeitig schmälert sie aber die Chancen der Initiative bei der Schweizer Bevölkerung, lehnt doch diese nach wie vor eine Abschaffung der Armee deutlich ab.

Auf mehr Sympathien stossen könnte da der Vorschlag, die Wehrpflicht mit einer für alle Bürger und Bürgerinnen geltenden Dienstplicht zu ersetzen, einem Dienst am Land in einer frei wählbaren Form.

Während die einen sich für das Militär entscheiden, würden andere im Pflegebereich, in der Entwicklungshilfe oder wo auch immer Gutes tun, forderte der grüne Nationalrat Alec von Graffenried.

Zwangarbeit verboten

Diese Idee des *Contrat Citoyen* hat Sympathisanten über viele Parteidgrenzen hinweg. Das Problem dieses Vorschlags liegt aber darin, dass er rechtlich kaum umsetzbar wäre. Artikel 4 der EMRK, der Zwangsarbeits grundsätzlich verbietet, führt zwar neben dem Militärdienst als weitere Ausnahme «eine Arbeit oder Dienstleistung, die zu den üblichen Bürgerpflichten gehört».

Dass die Dienste im Rahmen eines *Contrat Citoyen* noch als übliche Bürgerpflichten gelten, darf hingegen getrost angezweifelt werden.

Während man den Befürwortern der Wehrpflichtabschaffung aus der GSoA- und der *Contrat-Citoyen*-Ecke einfach entgegenhalten dürfte, wird es bei den Vertretern der «freiwilligen Miliz» schwieriger. Sie setzen sich vehement für die Beibehaltung des Milizsystems ein und lehnen eine Abschaffung der Armee strikte ab, sind jedoch der

Meinung, dass der Staat keinen Zwang zum Militärdienst ausüben dürfte.

Diese liberal denkenden Personen sind zudem überzeugt, dass bei Freiwilligkeit das Niveau der Armee um ein Vielfaches steigen und dies wiederum zu einer Attraktivierung der Armee führen würde.

Eichenberger gefährlich

Die Argumente, welche der Fribourger Wirtschaftsprofessor Reiner Eichenberger ins Feld führte, haben durchaus einen gewissen Reiz. Aus diesem Grund stellt diese Denkrichtung meines Erachtens auch die grösste Gefahr für die Wehrpflicht dar.

Es ist meine feste Überzeugung, dass die Vertreter der «freiwilligen Miliz» ihr System nicht mit letzter Konsequenz zu Ende gedacht haben.

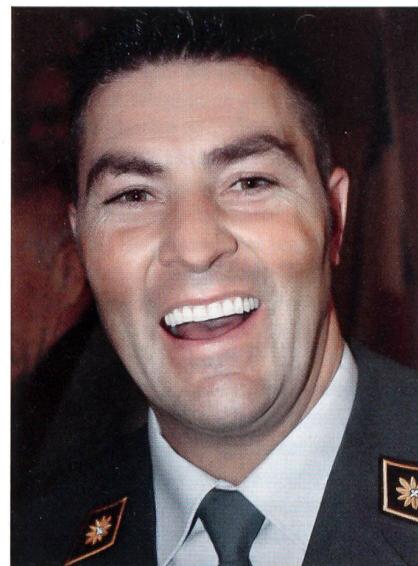
Es mag zwar durchaus sein, dass wir genügend Freiwillige für den Militärdienst finden. Die Frage stellt sich, was für Freiwillige kämen. Eichenberger zufolge

- einerseits Leute, die sich sehr für das Militärische interessieren,
- und andererseits solche, deren Arbeitsverhältnis einen freiwilligen Militärdienst zulassen würden.

Fanatiker, Randständige ...

Zusätzlich zu den bereits heute freiwilligen Miliz- und Berufskadern bleiben also Arbeitslose, Randständige und Fanatiker. Doch ist es nicht eine Stärke unserer Armee, dass auch kritische Geister in ihr Dienst leisten? Keine Armee der Welt ist einer so strengen demokratischen Kontrolle ausgesetzt wie unsere Bürgerarmee.

Auch ist die Vielfältigkeit unserer Armee, die sich aus der Wehrpflicht ergibt, eine ihrer Stärken. Wollen wir dies alles zu Gunsten einer diffusen freiwilligen Truppe aufgeben? Eine weitere Problematik wäre die Rekrutierung von mittleren Kadern. Die Kompaniekommandanten und Bataillonsstäbe bilden das Rückgrat der Armee. Diese



Mathias Müller, ZSO Kdt Heer, Chef FFG 3 Inf Br 2, vorher Kdt Inf Bat 13, Redaktor SCHWEIZER SOLDAT, Präs. OG Biel.

Funktionen nehmen sie im Alter zwischen 28 und 40 Jahren ein. In diesem Alter steigt die Verantwortung in Familie und Beruf.

Wir müssen überzeugen

Zu glauben, dass zahlreiche Schweizer auch nach dem 30. Lebensjahr noch freiwillig Dienst leisten würden, entspricht einer Wunschvorstellung. Kaderpositionen müssten mehrheitlich durch Berufsmilitärs übernommen werden, was wiederum eine Abkehr vom System der Bürgerarmee wäre.

Wenn uns unser freiheitlich demokratisches Land und unsere Milizarmee am Herzen liegt, dann gilt es, Überzeugungsarbeit zu leisten. Damit wir dies können, müssen wir uns mit den Argumenten der Gegner auseinandersetzen, um überzeugende Gegenargumente zu finden.

Mit dem Verweis auf die Tradition gewinnt man keine Mehrheiten, auch nicht mit falscher Siegessicherheit.

